

03 | 2025

HAND IN HAND

Mein Hilfswerk Magazin



HILFSWERK

ZWISCHEN TIKTOK UND ZUKUNFTSANGST

Wie Jugendliche heute
wirklich ticken

Seite 12

PFLEGE BRAUCHT PERSPEKTIVEN

Fachkräftemangel, neue
Versorgungsmodelle,
Digitalisierung

Seite 20

HELFER IN GELBEN T-SHIRTS

Das Hilfswerk International
bekämpft in Mosambik
den Hunger

Seite 28



Kinderfragen

LEBENSLANGES LERNEN BEGINNT MIT MINT.

Seite 4

DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN



ÖSTERREICH HAT GLÜCK...

...und Glück ist vielfältig. Wir übernehmen Verantwortung in Österreich und leben, was vielen Menschen wichtig ist: Spielerschutz, Compliance und soziales Engagement. Wir sind größter Sportförderer unseres Landes, unterstützen zahlreiche Kulturprojekte und machen sie mit den Lotterien Tagen einfach erlebbar. Wir fördern soziale Anliegen im Sinne der Gesellschaft. Damit möglichst viele Menschen in Österreich am Glück teilhaben können.

sponsoring.lotterien.at, lotterientag.at



Editorial

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

Im Alltag verliert man oft aus dem Blick, wie viele Menschen – ganz still und leise – Großartiges leisten. Genau diesen Menschen wollen wir in dieser Ausgabe von „Hand in Hand“ eine Bühne geben.

Da sind etwa die pflegenden Angehörigen. Sie kümmern sich um ihre Lieben – mit unermüdlichem Einsatz, Tag für Tag. Doch was, wenn die Kraft zur Neige geht? Hilfswerk-Präsident Christian Struber spricht offen über Überforderung, notwendige Entlastung und warum wir als Gesellschaft genauer hinschauen müssen.

Aber nicht nur im Bereich Pflege bewegt sich viel. Auch für Jugendliche wollen wir Räume schaffen, in denen sie einfach sie selbst sein dürfen. Im Interview mit Fabian Kronewitter, Leiter der Offenen Jugendarbeit, geht es um das Erwachsenwerden im Jahr 2025 – und um Orte wie das „Timeout“ in Puch, wo junge Menschen mehr finden als Billard und WLAN: nämlich Zugehörigkeit, echte Gespräche und Vertrauen.

Wir blicken außerdem auf die Generalversammlung des Hilfswerk-Präsidiums zurück, bei der Weichen für die Zukunft gestellt wurden – mit einem engagierten Team und klaren Visionen für die nächsten Jahre. Apropos Zukunft: Mit drei neuen Regionalstellen – in Seekirchen, Zell am See und St. Johann – investieren wir gezielt in moderne Infrastruktur, um noch näher an den Menschen im ganzen Land zu sein.

Und vieles mehr ... Wir laden Sie ein, in dieser Ausgabe zu stöbern und zu spüren, wie lebendig und vielfältig unser gemeinsames Tun ist.

Herzlichst,

Elke Schmiderer MBA
Geschäftsführung Hilfswerk Salzburg

Mag. Hermann F. Hagleitner, MBA
Geschäftsführung Hilfswerk Salzburg

4

IM FOKUS

Kinderfragen

14

KINDHEIT & JUGEND

Timeout: Jugend pur, ganz ohne Filter

16

ÄLTERWERDEN & GESUNDHEIT

Hilfe für pflegende Angehörige

19

LEBEN & GESELLSCHAFT

Hilfswerk-Präsidium neu gewählt

34

MEIN HILFSWERK

Große Hilfe, ganz nah

Warum fliegen Seifenblasen?
Die Welt ist für Kinder voller
wundersamer Phänomene.

Warum Kinder so viel fragen

Von Anfang an wissbegierig, erforschen Kinder ihre Umwelt und versuchen, sie zu verstehen. Dabei fragen sie viel, sehr viel. Das ist übrigens der Einstieg ins lebenslange Lernen.

Mit der ersten Sekunde ihres Lebens lernen Kinder – unaufhaltsam und in rasantem Tempo. Während viele Erwachsene sich noch auf die Hilfsbedürftigkeit der Kleinen konzentrieren, sind diese tatsächlich rund um die Uhr beschäftigt mit Lernen und Wachsen.

Sie entdecken sich selbst als Person, ihren Körper, ihre Fähigkeiten und setzen all das dann in Bezug zu ihrer Umwelt. Ihr Wissensdrang wächst dabei stetig. Zwischen drei und fünf Jahren können Kinder Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung recht gut einschätzen.

Damit beginnen sie die Dinge zu hinterfragen und lassen langsam die Welt des „magischen Denkens“ hinter sich, in der Fantasie und Realität verschwimmen. Sie versuchen fortan, die Realität mit den Grundlagen logischen Denkens zu erfassen. Am Weg in eine für sie noch unbekannte Welt müssen sie aber

vielen noch hinterfragen, manches davon mehrfach – und das bekommt ihr Umfeld zu spüren.

400 FRAGEN AM TAG!

Im Alter von vier bis fünf Jahren erklimmen die Kleinen den Gipfel ihrer Fragefreudigkeit und feuern eine Unzahl von Fragen ab: Rund 400 davon stellt ein vierjähriges Kind Studien zufolge am Tag. Hatte es zuerst noch harmlos mit einfachen „Was?“- und „Wo?“-Fragen begonnen, stehen bald die besonders herausfordernden „Warum?“-Fragen im Vordergrund.

„Kinder wollen in diesem Alter verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind, und warum es etwas gibt oder nicht gibt“, erklärt Isabella Ecker, Fachbereichsleitung für Kinder, Jugend und Familie beim Hilfswerk Österreich dazu. Bremsen sollte man sie dabei auf keinen Fall, sondern lieber unterstützen, denn kindliche Wissbegierde ist der wahre Motor des Lernens, betont Ecker.





„Aus den unerwarteten Fragen eines Kindes lässt sich häufig mehr lernen als aus den Gesprächen von Erwachsenen.“

John Locke



Othmar Karas
Präsident Hilfswerk Österreich

„Kinderfragen sind der erste Schritt in Richtung lebenslanges Lernen. Kinder brauchen und verdienen Antworten, damit sie sich in unserer Welt zurechtfinden können. Je nach Alter stellen Kinder unterschiedliche Fragen, sie wachsen und entwickeln sich mit ihnen. Viele Antworten auf Kinderfragen stammen aus dem MINT-Bereich, denn mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik lässt sich die Welt gut erklären. Das Hilfswerk unterstützt Eltern und Erziehende ebenso wie Pädagoginnen und Pädagogen dabei, diese wichtigen Fragen zu beantworten. In der Kinder- und Jugendbetreuung des Hilfswerks wird MINT-Wissen sowie Forschen und Entdecken gefördert. Denn die Forscher von Morgen brauchen heute die richtige Unterstützung, damit sie künftig die Welt zum Besseren verändern können.“



Warum, wieso, weshalb? Unermüdliches Nachfragen ist Teil der natürlichen Entwicklung aller Kinder.

» **ANTWORTEN ALS ORIENTIERUNGSHILFEN**

Erwachsene empfinden diese uner müdliche Neugier zwar oft als lästig und blocken sie ab. Es lohnt sich allerdings, auf die vielen Fragen der Kleinen ernsthaft einzugehen, denn sie sind Teil der natürlichen kindlichen Entwicklung. Außerdem gibt jede Antwort den Kindern Orientierung in der für sie noch so rätselhaften Welt. „Je kleiner die Kinder, desto einfacher sollten die Antworten sein. Nehmen Sie sich Zeit und versuchen Sie, die Fragen des Kindes aus seiner Sicht zu verstehen. Und dann suchen Sie gemeinsam nach Antworten“, rät die Hilfswerk-Expertin.

Als ersten Schritt empfiehlt sie zunächst eine Nachfrage, wie etwa: „Was denkst du denn?“. Das sei nicht nur pädagogisch richtig, sondern habe auch schon so manchem Elternteil verblüffende kindliche Hypothesen beschert. Denn wo Fantasie und Logik noch gleichberechtigt nebeneinander existieren, tut sich viel Raum für kreative Erklärungen diverser Phänomene auf. Ab diesem Punkt beginnt die Suche nach Antworten üblicherweise auch Erwachsenen, Spaß zu machen. Mit Freude an den lustigen Ideen der Kleinen erkennen oft auch die Großen, dass unsere Welt gar nicht so einfach zu verstehen ist und wie viel Spaß Forschen und Entdecken machen kann.



Angreifen, ausprobieren, fragen –
so erforschen Kinder ihre Welt.



INFO

GROSSE HILFE, GANZ NAH!

Auf unserem **Themenportal „Mint und Nachhaltigkeit“** finden Eltern und Erziehenden Anregungen, wie sie häufige Kinderfragen zu den Themen Natur und Umwelt, Energie und Technik, Wissenschaft und Nachhaltigkeit beantworten können.

Informieren Sie sich auf:

www.hilfswerk.at/mint-nachhaltigkeit

Auch die Hilfswerk **Social-Media-Kanäle** widmen sich Kinderfragen. In kurzen **Videos** beantworten MINT-Expertinnen und -Experten dort regelmäßig spannende Kinderfragen.

Instagram: [instagram.com/hilfswerk.at](https://www.instagram.com/hilfswerk.at)

Facebook: [facebook.com/hilfswerk.at](https://www.facebook.com/hilfswerk.at)

TikTok: [tiktok.com/@hilfswerk.at](https://www.tiktok.com/@hilfswerk.at)

VERTRAUENSBEWEIS

Bei ihrer Suche nach Erklärungen geraten Kinder allerdings oft auch an ihre Grenzen. Sie erleben Situationen, die sie verwirren. Um das Erlebte einordnen zu können, suchen sie dann Unterstützung bei ihren Bezugspersonen. „Tatsächlich sind ihre Fragen also zusätzlich ein Beweis für das Vertrauen, das Kinder in bestimmte Erwachsene haben. Auch wiederholtes Fragen ist normal, dadurch gewinnen Kinder Sicherheit und können ihr Wissen festigen“, erläutert Isabella Ecker.

Nicht immer müssen die Großen gleich eine Antwort auf jede Frage wissen. Die erstaun-

lich komplexen Fragen der Kleinen beantworten zu können, ist auch oft gar nicht so leicht. Das stellt viele Erwachsene vor Herausforderungen.

SPASS STATT STRESS

Obwohl Kinder natürlich Antworten verdienen, sollte man sich dabei dennoch keinen Stress machen. Ohnehin bereitet es den Kleinen viel mehr Spaß, wenn sich die Großen mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach Antworten machen, mit ihnen in die Natur gehen, beobachten und in Büchern nachsehen. „Dabei lernen Kinder auch gleich, dass Forschen mit Versuch und Irrtum zusammenhängt.



»» Das stärkt ihre Ausdauer und Kreativität und bereitet sie auf das lebenslange Lernen gut vor“, gibt Isabella Ecker zu bedenken. Fragen fördert sowohl das kritische Denken wie auch die Problemlösungsfähigkeiten.

MINT ALS QUELLE DES WISSENS

Oft drehen sich Kinderfragen um Natur, Tiere und Pflanzen: „Warum gibt es Tag und Nacht?“, „Wie atmen Fische im Wasser?“, „Wie fliegen Vögel?“ oder: „Warum spüre ich nicht, dass sich die Erde dreht?“.

Die Antworten auf diese Fragen finden sich übrigens in der Hilfswerk-Broschüre „Kleine fragen, Große antworten.“ Solche und ähnliche Fragen stammen jedenfalls aus dem sogenannten „MINT“-Bereich. MINT, das bedeutet Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik und ist so etwas

wie ein Werkzeugkasten, mit dem sich unsere Welt erklären lässt. Während MINT für Erwachsene oft viel zu sehr nach „Angstfächern“ aus ihrer Schulzeit klingt, ist es für Kinder eine interessante Quelle für die so dringend benötigten Antworten auf ihre Fragen. Sie gehen – wenn man sie lässt – völlig unbelastet damit um. Damit bietet sich ihnen die Chance, bereits vor der Schulzeit in die MINT-Welt einzusteigen, aus eigenem Antrieb und mit Freude am Entdecken.

MIT KINDERAUGEN

Begleiten die Großen die Kleinen auf ihrer Wissensreise, wird die Suche nach Antworten zum Spiel. Die Welt mit Kinderaugen zu sehen, macht Erwachsenen oft unerwartet viel Spaß. Und womöglich bekommen sie dabei Antworten auf Fragen, die sie sich schon ihr Leben lang gestellt haben. ■

sozialministerium.gv.at

pfllege.gv.at

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Die Website pfllege.gv.at bietet einen österreichweiten Überblick zum Thema Pflege.

Dort finden sich pflege- und betreuungsrelevante Informationen – für Menschen, die selbst Pflege oder Betreuung brauchen oder Personen, die jemanden pflegen:

- verständlich erklärt
- bundeslandspezifisch aufgelistet
- ebenso in Leicht Lesen-Versionen sowie in Gebärdensprache

Mehr unter www.pfllege.gv.at

Kinderfragen nach Alter



1–2 JAHRE

Kinder verwenden einfache Worte und Sätze, um Fragen zu stellen. Sie fragen nach Namen von Gegenständen oder Personen, oder nach einfachen Handlungen, z. B. „Was ist das?“

2–3 JAHRE

Das „Warum-Alter“ beginnt. Kinder stellen viele Fragen mit „Warum?“, um Ursachen und Zusammenhänge zu verstehen. Sie wollen wissen, warum Dinge so sind, wie sie sind.

3–6 JAHRE

Die Warum-Fragen werden zahlreicher und komplexer. Kinder wollen nun auch wissen, wie abstrakte Konzepte wie Tod und Zeit funktionieren. Ab 5 Jahren entwickeln sie ein breiteres Verständnis für die Welt und stellen spezifischere Fragen.



Überzeugend einfaches Blutdruckmessen

bosomedicus uno ist ein besonders einfaches und verlässliches vollautomatisches Oberarmblutdruckmessgerät der neuesten Generation. Es lässt sich mit nur einem Knopfdruck bedienen. Die intelligente Aufpumpteknik ermöglicht ein sanftes Aufpumpen ohne Nachpumpen. **bosomedicus uno** speichert zum Vergleich automatisch den letzten Messwert und erkennt Herzrhythmusstörungen während der Messung für die sichere Blutdruckkontrolle. Seit Jahrzehnten vertrauen weltweit Millionen von zufriedenen Anwendern auf präzise Blutdruckmessgeräte von **boso**.



Weitere Informationen unter www.boso.de
Erhältlich in Apotheke und Sanitätsfachhandel
Unverb. Preisempf. 67,90 Euro

BOSCH +SOHN **boso**

BÜRO IDEEN ZENTRUM

Öffnungszeiten: Mo – Fr 8:00 – 17:00 Uhr
2100 Korneuburg

JUST IN TIME
9 TAGE LIEFERZEIT

www.blaha.co.at **blaha OFFICE**

Rahofer.



SUZUKI

Sobald Sie sich für den vielleicht schönsten VITARA aller Zeiten entschieden haben, werden Sie es sofort bemerken:

Er kam, sah und siegte – in allen Ausstattungsdetails und Einsatzbereichen. Denn der Kult-SUV punktet durch sein Design, modernste Sicherheitsassistenten, ein umfangreiches Multimedia-System, effiziente Hybrid-Technologie und optional mittels ALLGRIP Allradantrieb. Schon ab € 25.990,-¹⁾. Wer hätte das gedacht! Mehr auf www.suzuki.at

Verbrauch „kombiniert“: 5,3–5,4 l/100 km
CO₂-Emission 119–129 g/km²⁾

1) Unverbindlich empfohlener Richtpreis inkl. 20% MwSt. und NoVA sowie inkl. der Maximalbeträge für §6a NoVAG – Ökologisierungsgesetz.
2) WLTP-geprüft. Druckfehler, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Mehr Informationen auf www.suzuki.at oder bei Ihrem Suzuki Händler. Symbolfoto.



Wissenswert und informativ!



KLEINE FRAGEN, GROSSE ANTWORTEN.

Wenn Kinder fragen, ist das eine Einladung, sich mit ihnen auf eine spannende Suche nach Antworten zu begeben. Die meisten dieser Fragen gehören zum MINT-Bereich. Sie beschäftigen sich also mit **Mathematik**, **Informatik**, **Naturwissenschaften** und **Technik**. Wir haben einige dieser typischen Kinderfragen in unserer Broschüre „Kleine fragen, Große antworten“ gesammelt und beantwortet. Die fröhlich gestaltete, bunte Broschüre spricht Kinder von 0 bis 6 Jahren an und gibt Eltern und Erziehenden Tipps, wie sie Fragen rund um Tiere und Pflanzen, Kreisläufe, Nachhaltigkeit und Maschinen einfach beantworten können.

Spannende Kurzvideos zu MINT gibt es auf den Hilfswerk-Social-Media-Kanälen. Darin beantworten Expertinnen und Experten Kinderfragen wie „Warum ist Meerwasser salzig?“.

Instagram: [instagram.com/hilfswerk.at](https://www.instagram.com/hilfswerk.at)
Facebook: [facebook.com/hilfswerk.at](https://www.facebook.com/hilfswerk.at)
TikTok: [tiktok.com/@hilfswerk.at](https://www.tiktok.com/@hilfswerk.at)



WEBPORTAL KIDS & MORE

Hier erfahren Sie alles Wissenswerte rund um Kinder, Elternsein & Erziehung.



„Hallo, liebe Kinder, Eltern und Großeltern! Ich bin FIDI, das schlaue Entlein des Hilfswerks. Flexibel, Individuell, Dynamisch und Intelligently – das ist die Kinderbetreuung beim Hilfswerk! Wir sind für Klein und Groß, Jung und Alt da – fragt einfach beim Hilfswerk in eurer Nähe nach!“

RATGEBER
JETZT KOSTENLOS
BESTELLEN!
Unter 0800 800 820
oder office@hilfswerk.at



MINT BRINGT'S

Grundlegenderes zum Thema MINT findet sich in der Broschüre „MINT bringt's“. Darin gibt es neben Tipps und Links auch Experimente, die man leicht mit Kindern zu Hause oder draußen, in der Natur, ausprobieren kann.

Die Hilfswerk-Aktivitäten und -Servicematerialien werden unterstützt von unseren starken Partnern Erste Bank und Sparkasse, Wiener Städtische und Lotterien.



Fabian Kronewitter, BA, MA ist
Leiter der Offenen Jugendarbeit
beim Hilfswerk Salzburg.

ZWISCHEN TIKTOK UND ZUKUNFTSANGST:

Wie Jugendliche heute wirklich ticken

Sie sind vernetzt, reflektiert – und oft verunsichert:

Wie geht es jungen Menschen im Jahr 2025 wirklich?

Fabian Kronewitter, Leiter der Offenen Jugendarbeit beim Hilfswerk Salzburg, spricht im Interview über Leistungsdruck, Zukunftssorgen und warum Jugendliche vor allem eines suchen: Orte, an denen sie einfach sie selbst sein dürfen. Ein Einblick in die Lebenswelt der „Generation Alpha“ – direkt aus den Salzburger Jugendzentren. Was die jungen Menschen bewegt, zeigt dieses Gespräch – ehrlich und mit Blick fürs Wesentliche.

HAND IN HAND: Herr Kronewitter, wie erleben Sie das Lebensgefühl der Jugendlichen heute?

FABIAN KRONEWITTER: Jugendliche erleben 2025 ein Spannungsfeld: Freiheit und digitale Möglichkeiten treffen auf Leistungsdruck, permanente Vergleichbarkeit und Orientierungslosigkeit. Viele suchen Halt, Zugehörigkeit und echte Beziehungen.

Welche Herausforderungen stehen im Vordergrund?

Psychische Belastungen nehmen zu – Ängste, depressive Stimmungen, Rückzug. Auch familiäre Spannungen und wirtschaftlicher Druck wirken sich aus. Die rasante gesellschaftliche Entwicklung hinterlässt Unsicherheit.

Was erleben Sie konkret in der offenen Jugendarbeit?

Jugendliche wünschen sich Sicherheit, Beziehung und Respekt. Es geht oft um Zukunftsängste, Identitätsfragen, familiäre Konflikte oder auch ganz praktische Themen wie Bewerbung

oder Wohnen. Wichtig ist ihnen ein Raum ohne Leistungsdruck.

Wie hat sich das Freizeitverhalten verändert?

Digitale Räume sind zentral geworden. Social Media und Gaming bieten Austausch, aber auch Ablenkung und sozialen Druck. Gleichzeitig steigt das Interesse an analogen Angeboten – kreative Workshops, Sport oder gemeinsames Chillen sind gefragt. Es geht um Balance zwischen digital und analog.

Wie wirkt sich der Leistungsdruck aus?

Viele vergleichen sich ständig – in der Schule und online. Der Druck, mithalten zu müssen, ist hoch. Unsere Aufgabe ist es, alternative

Sichtweisen aufzuzeigen und Jugendliche zu stärken, eigene Wege zu gehen.

Gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land?

Ja. Am Land fehlen oft Angebote, es gibt längere Wege und mehr soziale Kontrolle. Das kann zu Rückzug führen. In der Stadt gibt es mehr Möglichkeiten – aber auch mehr Überforderung. Der Kontext verändert das Erleben.

Was können Eltern tun?

Zuhören – echt und ohne Vorurteile. Vertrauen schenken statt Kontrolle auszuüben. Und Vorbild sein im Umgang mit Unsicherheit und Konflikten.

Wie ist die Zusammenarbeit mit Eltern?

Immer mehr Eltern suchen aktiv Unterstützung, besonders bei Krisen wie Schulverweigerung oder psychischen Belastungen. Wir sind oft eine Brücke zwischen Jugendlichen, Eltern und anderen Systemen.

Gibt es Themen, bei denen mehr Offenheit gefragt wäre?

Ja, vor allem bei psychischer Gesundheit, Sexualität, Sucht oder Mediennutzung. Jugendliche wünschen sich ehrliche Gespräche – ohne Druck, aber mit Interesse und Verständnis.

Ein letzter Rat an Eltern?

Seien Sie ein sicherer Hafen – jemand, zu dem man immer zurückkommen kann, egal wie stark der Sturm draußen ist. ■

Stark im Schutz, stark im Miteinander

Kinder- und Jugendschutz im Hilfswerk Salzburg

Seit August 2024 ist das Kinder- und Jugendschutzkonzept des Hilfswerk Salzburg in allen pädagogischen Bereichen verankert – von der Kleinkindgruppe bis zur Offenen Jugendarbeit. Entwickelt von der Fachabteilung Pädagogik, umfasst es zentrale Themen wie Risikoanalyse, Handlungsleitfäden und Beschwerdemanagement. Im Sommer vertieften zwei Fachtagungen mit Impulsvorträgen und Workshops die Inhalte. Im Fokus standen dabei

Machtverhältnisse im pädagogischen Alltag, Achtsamkeit im Team, digitale Mediennutzung, Kinderrechte, Krisenprävention und die Reflexion der eigenen Haltung im Umgang mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen. Das Ziel: ein sicherer Rahmen für alle Kinder und Jugendlichen – getragen von Haltung, Fachwissen und einem starken Miteinander. ■



Die Jugendlichen sagen es selbst:
„Es macht Spaß. Die Leute sind nett. Und die Eltern? Die gehören hier nicht rein.“



Chillen, lachen, auftanken

Jugend pur, ganz ohne Filter. Im „Timeout“-Jugendtreff in Puch bei Hallein geht es um mehr als Billard und PlayStation. Hier entstehen Freundschaften, Gespräche – und das Gefühl, einfach dazugehören zu dürfen. Warum dieser Ort für viele Jugendliche zum zweiten Zuhause wird? Lesen Sie selbst ...

Die Jugendtreffs „Timeout“ des Hilfswerks sind keine pädagogischen Projekte mit dem Zeigefinger. Sie sind ein Wohnzimmer für alle zwischen zwölf und siebzehn – offen, locker, herzlich. Seit 2017 begleitet Bojan Obrenovic Jugendliche durch ihre Nachmittage, manchmal auch durch ihre Sorgen. „Das Besondere hier ist die entspannte Atmosphäre“, sagt er. „Jede*r kann einfach sein, wie er oder sie ist.“

ALLES, NUR KEIN ZWANG

Hier wird Tischfußball gespielt, Musik gehört, FIFA gezockt. Wer will, redet – wer nicht, hört einfach mal zu. „Ich komme ins Juz, weil’s lustig ist“, sagt Jakob, 12 Jahre. Und Artur bringt’s auf den Punkt: „Man kann Sachen machen, die man daheim nicht machen kann.“

Betreuerin Elisabeth Perschel liebt ihren Job und sagt: „Wenn du mal Abwechslung brauchst – komm vorbei!“ Es ist diese Mischung aus

Freiheit und Verlässlichkeit, die den Treff besonders macht. Niemand muss hier funktionieren. Niemand wird verurteilt. Es geht um Begegnung – mit anderen und mit sich selbst.

ECHT STATT ONLINE

„Die Jugend draußen schaut viel Handy“, sagt Noah und lacht. „Ich bin lieber hier mit Freunden.“ Viele der Kids im „Timeout“ denken ähnlich. Auch wenn natürlich trotzdem Handys gezückt werden. Aber oft nur, um gemeinsam den nächsten Lieblingssong zu hören oder ein Gruppenfoto zu machen. Der Treff ist ein Ort mit WLAN – aber ohne Dauer-Scrollen.

EINFACH MAL VORBEIKOMMEN

Die Betreuer*innen sind Gesprächspartner*innen, Ideengeber*innen, manchmal auch Kummerkasten. „Man kann über alles mit ihnen reden“, sagt Noah. Und auch wenn mal Blödsinn passiert, bleibt der Ton freundlich: „Sie sind nett – nur manchmal streng“, meint er.

„Aber das passt schon.“ Denn hier gibt’s Regeln – aber keinen Stress. Wer zum ersten Mal ins „Timeout“ kommt, wird nicht lange allein bleiben. Musik, ein Spiel, ein Lächeln – und schon ist man mittendrin. Und wer fragt, ob es sich auszahlt, mal vorbeizuschauen, kriegt von allen dieselbe Antwort: „Auf jeden Fall.“

Geöffnet ist der Jugendtreff in Puch am Montag, Donnerstag und Freitag von 14:00 bis 19:00 Uhr. ■



Hier geht's zu
unserem Video über
das Timeout Puch!

Stark im Job, stark im Leben

Wertschätzung. Entwicklung. Lebensqualität. Gesundheit ist mehr als Sport und Ernährung – besonders im Sozial- und Pflegebereich. Das Hilfswerk Salzburg setzt auf umfassende Maßnahmen, damit Mitarbeiter*innen gesund und motiviert bleiben. Wie genau das aussieht? Das zeigt ein Blick hinter die Kulissen.

Pflege, Betreuung, Kinderbildung – Berufe mit Sinn, aber auch mit hoher Verantwortung. Damit die Arbeit nicht zur Belastung wird, setzt das Hilfswerk Salzburg auf ein respektvolles Miteinander. „Ein gutes Betriebsklima ist bei uns kein Zufall, sondern gelebter Alltag“, sagt Geschäftsführerin Elke Schmiderer. Regelmäßige Teamgespräche, offene Kommunikation und ein wertschätzender Umgang prägen alle Bereiche – von der mobilen Pflege bis zur Pädagogik.

FLEXIBILITÄT MIT WIRKUNG

Ein flexibler Arbeitsalltag trägt zur psychischen und physischen Ge-

sundheit bei. Teilzeitmöglichkeiten, 37-Stunden-Vollzeitmodelle und wohnortnahe Einsätze erleichtern die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Die Mitarbeitenden profitieren von familienfreundlichen Lösungen.

BILDUNG STÄRKT GESUNDHEIT

Wissen schafft Sicherheit – und damit auch Gelassenheit im Berufsalltag. Mit rund 440 Fortbildungen pro Jahr fördert das Hilfswerk nicht nur fachliches Know-how, sondern auch die persönliche Entwicklung. Resilienztrainings, Stressmanagement und aktuelle Pflegestandards machen stark – für alle Herausforderungen des Arbeitsalltags.



FIT DURCH BEGLEITUNG

Emotionale Belastung wird beim Hilfswerk Salzburg nicht unter den Teppich gekehrt. „Angebote wie Supervision, Einzelberatung und das Programm ‚Keep Balance‘ sowie die betriebliche Gesundheitsförderung sorgen für professionelle Unterstützung“, weiß auch Betriebsrat Günther Zauner. Niemand bleibt mit schwierigen Situationen allein.

AKTIV BLEIBEN, WOHLFÜHLEN

Ob Yogastunden, Fahrtechniktrainings oder Entspannungsworkshops – Gesundheitsförderung soll auch Spaß machen. Deshalb setzt das Hilfswerk auf ein breites Angebot, das Bewegung, Achtsamkeit und Wohlbefinden im Alltag stärkt. Denn gesunde Mitarbeitende sind das Herz jeder sozialen Organisation.

STARK BIS ZUM SCHLUSS

Auch am Ende des Berufslebens bleibt Gesundheit ein zentrales Thema. Mit Übergangsprogrammen, gezielten Gesundheitsangeboten und Wissenstransfer begleitet das Hilfswerk ältere Kolleginnen und Kollegen würdevoll in den Ruhestand. Die hohe Betriebszugehörigkeit vieler zeigt: Wer sich wohlfühlt, bleibt. ■





Über 21.000 Menschen werden zuhause betreut und gepflegt – meist von Angehörigen.

Wenn Pflege zur Belastung wird – wer hilft den Helfenden?

Sie pflegen, trösten, organisieren – oft rund um die Uhr und meist im Verborgenen: pflegende Angehörige. Sie sind das Rückgrat unseres Pflegesystems, doch ihre Belastung ist enorm.

Einige stehen kurz vor dem körperlichen oder emotionalen Zusammenbruch – und wissen oft nicht, wo sie Hilfe finden können. Christian Struber, Präsident des Hilfswerk Salzburg, spricht über die Herausforderungen, über notwendige Entlastung und darüber, warum es jetzt konkrete Unterstützung und mehr gesellschaftliche Anerkennung braucht.

HAND IN HAND: Herr Struber, was genau versteht man unter „pflegenden Angehörigen“ – und wie viele Menschen betrifft das in Salzburg eigentlich?

CHRISTIAN STRUBER: Im Bundesland Salzburg beziehen derzeit rund 26.000 Menschen Pflegegeld. Etwa 5.000 von ihnen leben in einem der 72

Alten- und Pflegeheime. Das bedeutet: Über 21.000 Menschen werden zuhause betreut und gepflegt – meist von Angehörigen. Damit ist ganz klar: Pflegende Angehörige sind eine tragende Säule in unserem Pflegesystem. Deshalb ist es uns als Hilfswerk besonders wichtig, diese Menschen zu unterstützen und zu begleiten.

Wie sieht der Alltag dieser Menschen aus? Können Sie uns ein Beispiel geben, was diese Aufgabe konkret bedeutet?

Der Alltag pflegender Angehöriger ist sehr unterschiedlich – je nachdem, wie hoch der Pflegebedarf ist. Aber eines ist immer gleich: Auch wenn professionelle Hilfe durch Hauskrankenpflege oder Haushaltshilfe vorhanden ist, bleibt für die



Christian Struber
Präsident des Hilfswerk Salzburg

„Es ist wichtig, konkrete Hilfe anzubieten und anzunehmen, bevor es zu spät ist.“

Angehörigen oft viel zu tun. Es geht um ständige Begleitung, emotionale Unterstützung, Organisation – und das jeden Tag. Umso wichtiger sind Angebote zur Entlastung, wie etwa die Kurzzeitpflege.

Pflege zu Hause ist eine große Verantwortung – körperlich und emotional. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Belastungen für Angehörige?

Aus meiner Erfahrung ist es besonders bei demenziellen Erkrankungen sehr herausfordernd. Denn dabei verändert sich der Mensch in seinem Verhalten, in seinen Antworten und Reaktionen – manchmal so sehr, dass man das Gefühl hat, jemanden ganz Neues vor sich zu haben. Das zu akzeptieren, ist für viele Angehörige besonders schwer.

Was sagen Ihnen die Betroffenen selbst – was beschäftigt sie am meisten?

Die größte Sorge, die ich immer wieder höre, ist die Angst vor Überforderung. Viele haben das Gefühl, irgendwann körperlich oder emotional nicht mehr weiterzukönnen. Deshalb ist es so wichtig, rechtzeitig über Entlastung zu sprechen – und konkrete Hilfe anzubieten und anzunehmen, bevor es zu spät ist.

Diese Unterstützung kostet natürlich Geld. Wie wird das alles finanziert – und wo reichen öffentliche Mittel nicht aus?

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten, die durch öffentliche Mittel des Landes oder der Gemeinden unterstützt werden – was sehr wichtig ist. Aber es gibt auch Bereiche, in denen wir auf Spenden angewiesen sind,

etwa bei „Essen auf Rädern“. Um die Kosten für die Nutzer*innen niedrig zu halten, braucht es hier zusätzliches Engagement aus der Bevölkerung.

Wie wichtig sind Spenden für die Arbeit des Hilfswerk Salzburg – und was passiert mit diesen Geldern konkret?

Spenden sind für uns unverzichtbar. Wir benötigen jährlich rund 200.000 Euro, um Angebote wie „Essen auf Rädern“ aufrechtzuerhalten. Auch Projekte zur Unterstützung von Alleinerzieher*innen in der Kinderbetreuung werden mit Spenden finanziert. Jeder Euro hilft direkt Menschen in unserer Region – oft dort, wo sonst niemand helfen kann.

Was möchten Sie Menschen sagen, die selbst jemanden pflegen – und sich vielleicht überfordert fühlen?

Suchen Sie sich frühzeitig Unterstützung! Viele zögern lange – und holen Hilfe erst dann, wenn sie schon völlig erschöpft sind. Es ist keine Schwäche, um Hilfe zu bitten. Ganz im Gegenteil: Nur mit Begleitung und Entlastung kann es gelingen, die Pflege langfristig zu Hause zu ermöglichen.

Und an alle, die helfen möchten – was können diese konkret tun?

Wir erleben gerade eine Generation, die in Pension geht und voller Energie steckt. Wenn es gelingt, diese Menschen für freiwilliges Engagement zu begeistern, wäre das großartig. Ob als Fahrer*in für „Essen auf Rädern“, im Besuchsdienst in Pflegeheimen oder als Vorleser*in in den Tageszentren – es gibt viele Möglichkeiten, sich sinnvoll einzubringen. Und das Schöne ist: Man bekommt unglaublich viel zurück – an Freude, Dankbarkeit und Menschlichkeit. ■

GEMEINSAM UNTERWEGS, VOLLER LEBENSFREUDE

Rund 100 wanderfreudige Senior*innen aus dem Tennengau trafen sich zum jährlichen Bezirkswandertag. Die Stimmung war großartig, das Wetter hielt – und unterwegs warteten Geschichte, Musik und Genüsse.

Vom Gemeindeamt Puch ging es für die Teilnehmer*innen zum Wissenspark Urstein. Mit dabei: gute Laune, Wanderschuhe und jede Menge Vorfreude. Am Ziel angekommen, wartete eine stärkende Jause vom Bistro „das Urstein“. Bei schwungvoller Blasmusik und duftendem Kaffee wurde nicht nur gegessen, sondern

auch erzählt und gelacht. In der Landesgeschäftsstelle des Hilfswerk Salzburg erfuhren die Teilnehmer*innen, wie sich das Areal vom Froschparadies zum Innovationsstandort entwickelte – mit dem Hilfswerk als erstem Unternehmen, das sich dort ansiedelte.

Nach einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Puch ließen die Senior*innen den Tag beim Kirchenwirt ausklingen – mit regionaler Küche, fröhlichem Beisammensein und einem Glaserl in Ehren. Das Team des Hilfswerk Salzburg wünscht weiterhin viel Freude beim Wandern! ■



Der Seniorenbund Tennengau lud zum jährlichen Bezirkswandertag u. a. auch mit einer Besichtigung des Hilfswerk Salzburg.

Infrastruktur für Menschen

Das **Hilfswerk Salzburg** investiert in moderne Infrastruktur – und damit in die Lebensqualität der Menschen in Stadt und Land. Drei neue Regionalstellen entstehen bis zum Frühjahr 2026: in Seekirchen (Flachgau), Zell am See (Pinzgau) und St. Johann im Pongau.



Für Mitarbeiter*innen entstehen moderne, gut erreichbare Arbeitsplätze, wie hier in Seekirchen.



Auch für die Flachgauer Bevölkerung entstehen neue Möglichkeiten der Bildung, Betreuung und Begegnung.

Die Gebäude vereinen moderne Arbeitsplätze, Veranstaltungsräume und soziale Angebote unter einem Dach – angepasst an die regionalen Bedürfnisse.

ZENTRUM FÜR DEN FLACHGAU

In Seekirchen entsteht ein neues Bürogebäude als zentrale Regionalstelle für den Flachgau. Die bisherigen Standorte in Henndorf und Oberndorf werden organisatorisch zusammengeführt – die Regionalstelle Oberndorf bleibt für die lokale Bevölkerung weiterhin erhalten. Im Erdgeschoß des Neubaus wird ein Tageszentrum für bis zu 20 Senior*innen eingerichtet. Darüber entstehen moderne Büroflächen, das Dachgeschoß beherbergt zwei großzügige Seminarräume.

BILDUNG NEU GEDACHT

Auch in Zell am See entsteht ein Vorzeigeprojekt: Die 570 m² große Regionalstelle mit angeschlossenem Bildungszentrum wird im Dezember 2025 feierlich eröffnet. Neben modernen Büroräumen gibt es ein voll ausgestattetes Seminarzentrum für Aus- und Weiterbildungen.



Mit den drei Neubauten, wie hier in Zell am See, legt das Hilfswerk Salzburg den Grundstein für eine soziale Infrastruktur von morgen.

„Wir schaffen ein Bildungszentrum für das gesamte Innergebirg“, erklärt Geschäftsführer Florian Scheicher. Die Bauweise – eine nachhaltige Kombination aus Beton und Holz – sorgt für kurze Bauzeit, angenehmes Raumklima und hohe Energieeffizienz. Baumeister Alfred Walzl ist überzeugt: „Eine Bauweise wie diese hat Salzburg noch nicht gesehen.“

GROSSPROJEKT IM PONGAU

In St. Johann im Pongau entsteht ein modernes Regionalzentrum im Rahmen des Stadtentwicklungsprojekts „Mikado“. Es vereint Veranstaltungs- und Bildungsräume mit einer groß angelegten Kinderbetreuungseinheit für bis zu 300 Kinder. Das Bürogebäude bietet Platz für bis zu 25 Mitarbeiter*innen.

„Wir schaffen ein Zentrum für Bildung, Betreuung und moderne Arbeitswelt inmitten der Region“, sagt Geschäftsführer Simon Radlinger. Der Veranstaltungsraum mit Blick auf das Heukareck soll ein inspirierender Arbeitsort sein – ergänzt durch über 120 Tiefgaragenplätze: „Damit setzen wir neue Maßstäbe für regionale Infrastruktur, die Menschen verbindet.“ ■

HILFSWERK SALZBURG: PRÄSIDIUM FÜR 2025–2029 NEU GEWÄHLT

Bei der Generalversammlung des Vereinspräsidiums des Hilfswerk Salzburg wurde das Präsidium in Anwesenheit von Landesrätin Mag.^a Daniela Gutschl für die kommende Periode 2025–2029 neu gewählt.

DI Christian Struber, MBA wurde erneut zum Präsidenten gewählt. Ihm zur Seite stehen weiterhin Dr.ⁱⁿ Brigitta Pallauf und Mag. Raimund Ribitsch als Präsident-Stellvertreterin bzw. Präsident-Stellvertreter sowie Dr.ⁱⁿ Andrea Eder-Gitschthaler als Finanzreferentin. Neu ins Präsidium

aufgenommen wurde Dr. Robert Bukovc, der als Präsident-Stellvertreter die Nachfolge von Theresia Fletschberger antritt. Das Hilfswerk Salzburg bedankt sich herzlich bei Frau Fletschberger für ihr langjähriges Engagement und freut sich auf die Zusammenarbeit mit Dr. Bukovc. Ein zentrales Schwerpunktthema für die neue Periode wurde ebenfalls festgelegt: „Pflegerische Angehörige“ stehen in den Jahren 2025 und 2026 im besonderen Fokus der Vereinsarbeit. Dieses Thema soll umfassend in den Tätigkeitsbereichen des Hilfs-



werks verankert werden – von den Aktivitäten der Regionalausschüsse bis hin zur strategischen Ausrichtung des Spendenwesens. ■

Golfen für den guten Zweck

Das Hilfswerk Salzburg lud zum Golf-Charityturnier in den Golfclub Zell am See-Kaprun, Kitzsteinhorn.

Rund 70 Spieler*innen, Partner und Sponsoren gingen mit Herz und Einsatz an den Start – und sammelten

dabei 28.720 Euro für den guten Zweck. Der gesamte Erlös kommt pflegenden Angehörigen im Pinzgau

zugute. Mit den Einnahmen können wichtige Unterstützungsangebote wie Entlastungsdienste, psychosoziale Begleitung oder praxisnahe Pflegetrainings weitergeführt und ausgebaut werden. Ein Highlight abseits des Grüns war die Golfball-Tombola, bei der es tolle Preise – unter anderem einen hochwertigen Alpin-Ski – zu gewinnen gab.



„Jeder Euro bedeutet eine spürbare Entlastung für Familien in der Region. Dafür danken wir allen Teilnehmenden, Partnern und Sponsoren“, betonen Hilfswerk-Präsident Christian Struber und Franz Wenger, Vorsitzender des Regionalausschusses Zell am See. ■



Mag. (FH) Manfred Feichtenschlager ist Leiter der Fachabteilung Soziale Arbeit beim Hilfswerk Salzburg.

Wie Versorgung auch morgen gelingt

Fachkräftemangel, neue Versorgungsmodelle, Digitalisierung: Pflege und Betreuung stehen vor großen Herausforderungen. Das Hilfswerk Salzburg begegnet diesen mit innovativen Konzepten – besonders im ländlichen Raum.

Wie Pflege und Betreuung auch morgen noch menschlich und wohnortnah gelingen kann? Wir haben bei Mag. (FH) Manfred Feichtenschlager, Leitung Fachabteilung Soziale Arbeit beim Hilfswerk Salzburg, nachgefragt.

HAND IN HAND: Wie begegnet das Hilfswerk Salzburg dem wachsenden Fachkräftemangel – vor allem im ländlichen Raum?

MANFRED FEICHTENSCHLAGER: Wir setzen auf ein starkes Bündel an Maßnahmen: Kooperationen mit Pflege- und Sozialbetreuungsschulen, flexible Arbeitszeitmodelle, attraktive Gesundheitsförderung und regionale Ausbildungsangebote. Seit 2024 bieten wir auch die Pflegelehre an – ein

niederschwelliger, praxisorientierter Berufseinstieg. Besonders im ländlichen Raum investieren wir in Mobilitätslösungen, z. B. Dienstfahrzeuge, und bauen wohnortnahe Stützpunkte aus. Durch gezieltes Onboarding und Mentoring schaffen wir langfristige Perspektiven.

Wie stellen Sie sicher, dass bei steigendem Kostendruck nicht die Pflege- und Betreuungsqualität leidet?

Mit einem konsequenten Qualitätsmanagement: Fachabteilungen führen interne Audits durch, Prozesse werden standardisiert, ohne Individualität zu verlieren. Digitale Tools wie mobile Dokumentation entlasten das Personal und schaffen mehr Zeit für die Klient*innen. Unser Grundsatz ist klar:

Wirtschaftlichkeit darf nie auf Kosten von Würde und Wohlbefinden gehen.

Wie bereitet sich das Hilfswerk auf die alternde Gesellschaft vor?

Mit integrierten Versorgungsmodellen, multiprofessionellen Teams und quartiersnaher Betreuung. Wir bauen Tageszentren aus, setzen auf Case Management bei komplexem Bedarf und bieten Hausbesuche an. Auch Digitalisierung – etwa über Telecare – birgt großes Potenzial.

Sind Pflege und Betreuung daheim noch realistisch, wenn Angehörige zunehmend überfordert sind?

Ja – mit den richtigen Strukturen. Pflege zuhause ist Wunsch vieler Menschen. Sie gelingt durch eine

gute Kombination aus professioneller und informeller Unterstützung. Wir bieten mobile Dienste, psychosoziale Entlastung für Angehörige, Tageszentren und verbindliche Versorgungspläne. Die Politik muss hier für tragfähige Rahmenbedingungen sorgen.

Wie bewerten Sie die Versorgung von Menschen mit Demenz im Bundesland Salzburg?

Es gibt viele engagierte Angebote – aber es fehlt an flächendeckender Versorgung, vor allem am Land. Übergänge zwischen Diagnostik, Betreuung und Pflege sind oft brüchig. Wir bieten Schulungen für Pflegekräfte und Angehörige, sind Teil des Demenzservice Salzburg und bauen Informationsangebote in den Regionen aus.

Wie gehen Sie mit dem Widerspruch um, dass digitale Tools entlasten, aber viele ältere Menschen damit überfordert sind?

Digitalisierung soll Pflegekräfte entlasten – z. B. bei der Einsatzplanung oder Dokumentation. Für Kundinnen und Kunden gilt: Technik darf nur ergänzen, nie ersetzen. Wir arbeiten mit leicht bedienbaren Tools, schulen Senior*innen und bieten technische Unterstützung. Trotzdem bleibt: Menschlichkeit ist nicht digitalisierbar.

Wie garantieren Sie, dass Effizienz nicht über Selbstbestimmung gestellt wird?

Indem wir Pflege individuell planen – gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden und ihren Angehörigen. Diese Pläne werden laufend evaluiert. Unsere Haltung ist personenzentriert, unser Ziel: größtmögliche Autonomie im Alltag.

Reicht die aktuelle Ausbildung für die komplexen Anforderungen im Pflege- und Betreuungsalltag?

Es gibt viele Einstiegsmöglichkeiten, aber auch Reformbedarf: Verkürzte Ausbildungswege, bessere Anrechnungen und praxisnähere Inhalte sind nötig. Langzeitpflege wird in den bestehenden Ausbildungen oft zu wenig berücksichtigt. Wir fordern durchlässige Systeme, klar definierte Karrierewege und die Integration von Digitalisierung, Case Management und psychosozialen Kompetenzen.

Was muss sich gesellschaftlich und politisch ändern, damit Pflegeberufe endlich den Stellenwert bekommen, den sie verdienen?

Pflege ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Es braucht faire Bezahlung, gute Ausbildungsbedingungen und mehr öffentliche Wertschätzung – auch medial. In Salzburg wurde gemeinsam mit der Landesregierung über die Pflegeplattformen bereits viel erreicht. Aber wir sind noch nicht am Ziel. ■

PFLEGE TRIFFT FÜHRUNGSKRAFT

Beim Führungskräftekongress in Zell am See kamen rund 350 Teilnehmer*innen zusammen, um Zukunftsthemen der Pflege zu diskutieren. Das Hilfswerk Salzburg war mit 26 Personen die größte Gruppe vor Ort.

Organisiert vom Seniorenheime Salzburg Landesverband (SHS) und dem Bundesverband Lebensweltheim, brachte der Kongress Fachkräfte aus ganz Österreich und Südtirol zusam-

men. Pflege- und Bereichsleitungen des Hilfswerk Salzburg nutzten die Gelegenheit zum Austausch. Hilfswerk-Salzburg-Pflegedirektor Stefan Tautz war Mitorganisator.

In einer Podiumsdiskussion mit u. a. Hilfswerk-Salzburg-Geschäftsführer Hermann Hagleitner wurde deutlich: Nur die Pflege selbst kann ihr Bild nachhaltig verbessern. Die Botschaft war klar – Veränderung beginnt im eigenen Berufsverständnis. ■



Pflegefachkräfte aus ganz Österreich und Südtirol nutzten „Impulse am See“ zur Information und zum Austausch.

Musik und Tanz als Brücken zur Erinnerung

Im Rahmen des Projekts „Alles Walzer“ veranstalteten Tageszentren des Kärntner Hilfswerks Tanznachmittage für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.



Im Takt der Musik erinnert man sich an vergessen geglaubte Schritte in Finkenstein.

Es sind die Erinnerungen an früher und der soziale Austausch, die unsere Gäste und ihre Angehörigen diese Nachmittage so genießen lassen“, schildert Eveline Scheucher, Leiterin des Hilfswerk-Tageszentrums im Kärntner Finkenstein die Atmosphäre der „Alles Walzer“-Tanzveranstaltungen.

„Wir haben eine Line-Dance-Gruppe engagiert, die mit Freiwilligen die Schritte vorzeigt und dann alle zum Mitmachen motiviert. Das hat großen Anklang gefunden“, ergänzt Carmen Heilinger, die das Tageszentrum in Feldkirchen leitet. In Finkenstein hat man eine Tanzpädagogin zum musikalischen Nachmittag hinzugezogen. Sie rief den Demenzerkrankten und ihren Angehörigen die Schritte von Walzer und Fox in Erinnerung und regte sie zum Mit-tanzen an.

Manche der Gäste in den Tageszentren kommen mit Musik von ganz allein in Schwung, andere brauchen eine Extra-Einladung. Die einen schauen erst einmal nur zu, andere bewegen sich im Sitzen, schunkeln,

wippen im Takt. „Niemand muss, aber alle dürfen. Durch die Gemeinschaft trauen sich die meisten aber mehr zu. Sogar die Stillen machen mit, wenn sie sehen, wie viel Spaß es macht“, so Heilinger.

BESUCH AUF DEN ERINNERUNGSINSELN

Musik und Tanz haben nachgewiesenermaßen positive Auswirkungen auf Demenzerkrankte. Musik regt die kognitiven Fähigkeiten sowie die Bildung von Glückshormonen an und reduziert so Stress. Kommt Bewegung hinzu, erweitert sich dies um eine erhöhte Aufmerksamkeit sowie bessere Merkfähigkeit und Orientierung. Bewegung ist auch ein Ausdruck von Lebensfreude und Teilhabe. Gesang wiederum aktiviert, verbindet und schenkt Geborgenheit.

Diese vielfältigen Anregungen sind wichtig, denn Demenz löscht nicht auf einmal alles aus. Viele Erlebnisse – Lieder, Bewegungen oder Gerüche – bleiben als „Erinnerungsinself“ erhalten. In den Tageszentren des Kärntner Hilfswerks werden diese Inseln gepflegt, besucht und immer wieder neu entdeckt. „Spielt man



In Feldkirchen zeigte eine Line-Dance-Gruppe die Schritte vor – das regte zum Mitmachen an.

Schlager oder Tanzmusik, erinnern sich viele erstaunlich schnell an die Liedtexte von früher“, schildert Carmen Heilinger aus Feldkirchen. „Trotz Wortfindungsstörungen geht Singen noch, und der Erfolg macht Demenzkranke sichtbar und hörbar stolz. Das überrascht schon auch einmal die Angehörigen. So hat mir eine Tochter erzählt, sie hätte ihren Vater noch nie singen gehört“, erzählt Eveline Scheucher aus Finkenstein sichtbar bewegt. Ihre lustigste Erinnerung? „Als wir eine Polonaise mit fast allen Gästen, Angehörigen und dem Personal durchs ganze Tageszentrum getanzt haben!“

ENTLASTUNG MIT SPASS

Demenz macht den Alltag für Erkrankte und ihre Angehörigen oft zur Herausforderung. Betroffenen fällt es schwer, noch Freude an Gemeinschaft zu erleben, pflegende Angehörige finden zu wenig Zeit für zwischenmenschlichen Austausch. Eine wichtige Entlastungsmöglichkeit sind hier die Tageszentren des Hilfswerks. Sie bieten Menschen mit Demenz nicht nur Betreuung, sondern auch Aktivierung und soziale Teilhabe mit einer abwechslungsrei-

chen Tagesstruktur. Das Pflege- und Betreuungspersonal bemüht sich, den zu einem Großteil an Demenz erkrankten Gästen dort, so lange wie möglich, Sicherheit und Orientierung im Leben zu ermöglichen.

Daher haben die Leiterinnen der Hilfswerk-Tageszentren von Finkenstein und Feldkirchen auch gerne das Projekt „Alles Walzer“ in ihr Programm aufgenommen. Ziel dieses aus öffentlichen Geldern unterstützten Projekts ist es, durch Musik und Tanz die Lebensqualität für Menschen mit Demenz zu stärken.

Wenn Betroffene, Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tageszentren sowie freiwillig und ehrenamtlich Tätige zusammenkommen, entsteht zudem ein besserer sozialer Zusammenhalt.

Das Fazit der beiden Hilfswerk-Mitarbeiterinnen: „Heilen können wir zwar niemanden, aber es steckt noch viel Potenzial in unseren Seniorinnen und Senioren. Wir wollen die „Alles Walzer“-Nachmittage daher natürlich gerne weiterhin veranstalten.“ ■



Strahlende Gesichter in Finkenstein.

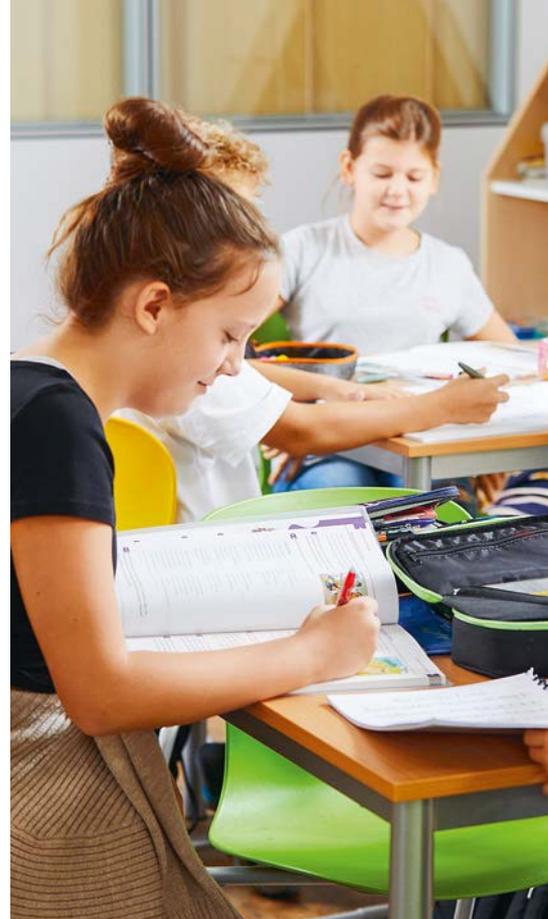
Jeder lernt anders

Ob visuell, auditiv oder kinästhetisch oder eine Mischung – wer seinen Lerntyp kennt, nimmt neue Inhalte leichter und schneller auf.



Sigrid Eggarter

Fachberaterin & stv. Projektleiterin der Lernbegleitung in Braunau, Oberösterreich



Schule und Lernen, das ist für viele Kinder trotz enormer Anstrengungen mit Misserfolgen und Frustration verbunden. Wer genau weiß, wie er oder sie tickt, kann sich Inhalte aber besser einprägen und kommt schneller ans Lernziel. Wir haben Sigrid Eggarter von der Lernbegleitung in Braunau in Oberösterreich befragt, wie man Lerntypen erkennt und damit am besten arbeitet.

HAND IN HAND: Frau Eggarter, woran erkennt man, welcher Lerntyp jemand ist? Gibt es da typische Verhaltensweisen?

SIGRID EGGARTER: Der bevorzugte Lernzugang zeigt sich dort, wo Interesse, innere Beteiligung und Motivation – oder auch Frustration – spürbar werden. Typische Verhaltensweisen, wie das Bedürfnis nach Bewegung, bildhaftem Denken oder

sprachlichem Austausch, können Hinweise geben. Sie sollten aber nicht als starre Kategorien verstanden werden. In der Praxis begegnen wir häufig Mischformen. Entscheidend ist eher: Wann beginnt ein Kind aufzuleben, was braucht ein Jugendlicher, um in seinem Lernen Sinn und Richtung zu finden?

Können Sie Beispiele geben, wie die unterschiedlichen Typen am besten lernen sollten?

Auditiv Lernende profitieren von Erklärungen in Dialogform, vom Vorlesen, rhythmischen Wiederholen oder durch den Einsatz von Musik. Sie merken sich Vokabeln besser, wenn sie sie laut aussprechen oder sich als Sprachmemo anhören. Visuell Lernende verarbeiten Informationen leichter mit Bildern, Farben, Diagrammen oder geordneten Notizen. Mathematische Zusammenhänge



etwa werden besser erfasst, wenn sie grafisch dargestellt oder farblich codiert sind. Kinästhetisch Lernende begreifen Inhalte durch Bewegung, Handeln oder praktisches Ausprobieren. Geometrische Formen sind für sie leichter verständlich, wenn sie körperlich nachgestellt oder mit Materialien nachgebaut werden. In der Realität kombinieren viele diese Zugänge. Wichtig ist, dass der Lernweg als stimmig erlebt wird, denn so entsteht echte Lernbereitschaft.

Es gibt Expertenmeinungen, wonach das Konzept der Lerntypen überholt oder zu starr sei.

Lerntypen sollten nicht als starre Kategorien verstanden werden, sondern als Hinweise auf individuelle Lernwege. Es geht dabei um Beobachtung und Resonanz: Was funktioniert für wen, in welcher Situation? Die Vielfalt der Lernzugänge spiegelt die

Vielfalt der Menschen wider, deshalb: Orientierung ja, Schubladen nein.

Gibt es Tipps, wie Eltern ihre Kinder dabei am besten unterstützen können?

Ja – unbedingt! Ehrliches und echtes Interesse der Eltern gegenüber den jungen Menschen ist äußerst wertvoll. Eltern helfen am meisten, wenn sie mit ihren Kindern gemeinsam herausfinden, was sich stimmig anfühlt. Auditiv Kinder sollten laut denken dürfen, ihnen helfen gemeinsame Gespräche statt stummes Pauken. Visuelle Kinder „lernen mit den Augen“, also mit Farben, Skizzen, Mindmaps oder Lernplakaten. Und kinästhetische Kinder brauchen Bewegung beim Lernen – ob Spazierengehen, Basteln oder Reiten.

Was raten Sie, wenn Kinder oder Jugendliche daran verzweifeln, dass sie viel lernen, aber nicht erfolgreich sind?

Ich empfehle Eltern, gemeinsam mit den Kindern zu reflektieren: Was und wie wurde gelernt? Und vor allem: Warum soll gelernt werden? Wenn Sinn und Strategie zusammenkommen, entsteht neue Motivation. Auch ein Lob erhöht die Motivation und stärkt das Selbstvertrauen. Und Misserfolge sind noch kein Ende. Wichtig ist, dass Eltern nicht sofort Lösungen liefern, sondern Raum geben für Frust und Selbstreflexion. Danach kann gefragt werden: Was hat trotzdem funktioniert? Was war zu viel, was zu wenig? Ist Lernen nicht ein Leistungsbeweis, sondern

wird als Entwicklungsweg gesehen, entsteht eine gesunde Lernkultur.

Wo sehen Sie die Grenzen elterlicher Unterstützung – wann braucht es externe Lernbegleitung?

Eltern sind wichtig, aber keine Lehrpersonen. Belasten Lernkonflikte die Beziehung, kann externe Unterstützung fachlich und familiär entlasten. Der Blick von außen bringt oft Klarheit, neue Impulse und vor allem: Entspannung im Miteinander.

Wie wichtig sind Pausen für erfolgreiches Lernen?

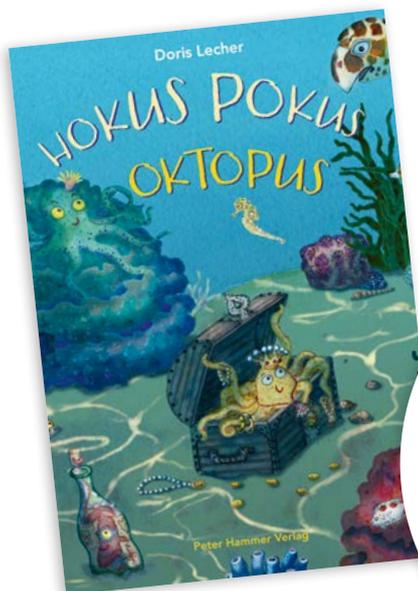
Enorm wichtig! Der Kopf braucht Rhythmus, nicht Dauerbetrieb. Pausen helfen beim Verarbeiten, und Entspannung schützt vor Überforderung. Lernen gelingt besser, wenn Anspannung und Entlastung sich abwechseln.

Was gefällt Ihnen am besten beim lernertypgerechten Arbeiten mit Kindern?

Immer wieder erlebe ich, wie viel Potenzial freigesetzt wird, wenn Kinder oder Jugendliche selbst das Gelernte erklären, erzählen oder vorführen. Dabei entstehen Stolz, Freude und echtes Verstehen – ganz ohne Druck. Lernen wird dann leicht und sinnhaft. Das erlaubt uns, sie auf sanfte Weise zu begleiten, durch Fragen statt Korrekturen. Und so verwandelt sich Anstrengung in Freude.

Danke für das Gespräch! ■

FIDI Kids



LIEBE KINDER,
malt doch einen lustigen
Oktopus für uns! Schickt
ein Mail mit eurem Bild an:
office@hilfswerk.at
Das schönste Bild wird mit
dem Buch „Hokus Pokus
Oktopus“ belohnt.

BUCHTIPP: Hokus Pokus Oktopus

Die Oktopus-Eltern Herr und Frau Tintorett wollen einen Abend zu zweit verbringen. Schildkröte Klaas wird daher als Babysitter für ihre Kinder Okta, Pus und Pi engagiert. Bald haben sie viel Spaß bei einem Versteckspiel, sind doch Tintenfische Meister im Verstecken. Bis es plötzlich gefährlich wird ... Ein wunderschön gezeichnetes und gereimtes Bilderbuch entführt Kinder ab drei Jahren in die geheimnisvolle Welt unter Wasser. Auf den doppelseitigen Bildern können sie Okta, Pi und Puss sogar selbst suchen. Für Wissbegierige gibt es auf den Umschlagseiten allerlei Unterwassertiere zum Kennenlernen. So bleiben kaum Fragen zu jenen Meeresbewohnern offen, die im Buch zu sehen sind.

Doris Lecher
Hokus Pokus Oktopus
ISBN: 978-3-7795-0765-9
Peter-Hammer-Verlag, ab 3 Jahren



Neben dem Korallenriff
liegt ein stolzes, morsches Schiff.

Wo sind Okta, Puss und Pi?
Schau gut hin, dann siehst du sie!

SPIELETIPP: *Wattepusten*

Was man dafür braucht: mindestens zwei Kinder (ab 4 Jahren), je einen Wattebausch

Jedes Kind bekommt einen Wattebausch. Ein Ziel wird festgelegt, wohin die Kinder ihre Watte blasen müssen. Das erste Kind, das seine Watte ins Ziel befördert, gewinnt. Die Kinder können einzeln oder als Teams gegeneinander antreten. Je nach Alter der Kinder und Aufwand kann die Wattepuste-Strecke am Boden oder auf einem Tisch sein. Man könnte dafür sogar einen Hindernisparcours gestalten.



Rätsel für Jung und Alt

An das Hilfswerk Österreich,
Grünbergstraße 15/2/5, 1120 Wien

Ja, ich möchte ein Exemplar „Rom für Fortgeschrittene“ gewinnen.

Die Bücher werden freundlicherweise von Styria Buchverlage zur Verfügung gestellt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Vorname:

Name:

Straße/Hausnr.:

PLZ/Ort:

Senden Sie diesen Kupon mit der eingetragenen Lösung ein und gewinnen Sie! Auflösung im nächsten Heft.

Unsere Rätselseite von Gedächtnistrainer Mag. Martin Oberbauer. Finden Sie die Lösung und gewinnen Sie ein Exemplar von „Rom für Fortgeschrittene“ von Christina Höfferer und Jesper Storgaard Jensen.

1 FEUER UND FLAMME

Welcher Buchstabe passt nicht dazu?



2 FEUER!

Finden Sie mindestens 10 Wörter, die mit FEUER beginnen.

3 FEUERWEHR

Wenn die Wiener Berufsfeuerwehr 43.800 Einsätze in einem Jahr durchführt, wie viele Einsätze sind das durchschnittlich pro Tag (kein Schaltjahr)? Und wie viele Minuten liegen durchschnittlich pro Tag zwischen den einzelnen Ausfahrten (= Beginn der Einsätze)?

AUFLÖSUNG AUS DEM LETZTEN HEFT // 1. Aus der Luft gegriffen 7 Mal 2. LUFT haben

Das Volumen des Innenraums des großen Würfels beträgt $2\text{m} \times 2\text{m} \times 2\text{m} = 8$ Kubikmeter. Der kleine nimmt ein Volumen von $1\text{m} \times 1\text{m} \times 1\text{m} = 1$ Kubikmeter ein. 7 Kubikmeter Luft bleiben zwischen den beiden Würfeln frei (egal, wohin genau der kleinere Würfel innerhalb des großen gelegt wird).

3. In der LUFT liegen POST, SPRUNG, BALLON/RAUM/SCHIFF, STROM, ZUG, DRUCK

BUCHTIPP: Rom für Fortgeschrittene

Ein Reisebegleiter für alle, die die Ewige Stadt zu kennen glauben.

Christina Höfferer, Kulturhistorikerin und Journalistin, lebt und arbeitet in Rom. Sie lädt ein zu Spaziergängen an touristisch weniger erschlossene Orte der

Stadt. Zwischen Architektur und Literatur, vom jüdischen Ghetto bis zu legendären Lokalen, von Cinecittà bis in den Vatikan zeigt sie die Ewige Stadt aus den unterschiedlichsten Perspektiven.

Christina Höfferer,
Jesper Storgaard Jensen (Fotos):
Rom für Fortgeschrittene
ISBN: 978-3-222-13728-0
Styria Verlag 2023



Die Helfer in den gelben T-Shirts

In Mosambik unterstützt ein Hilfswerk-Projekt Menschen im Kampf gegen Hunger und Naturkatastrophen. Dabei trägt das Team des Hilfswerk International – wie bei allen Einsätzen weltweit – die gelben T-Shirts, die man auch in Österreich kennt.



Nala (8) lebt gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern in Sofala. Dank des Einsatzes von Hilfswerk International haben sie eine Zukunft: Ernährung und Bildung sichern ihr Überleben.

In Sofala, einer der ärmsten Provinzen im südostafrikanischen Mosambik, ist die Not groß. Hunger und Mangelernährung sind allgegenwärtig. Die Kindersterblichkeit ist in dem Land am Indischen Ozean hoch. Hilfswerk International hilft vor Ort mit unterschiedlichen Angeboten.

Dazu gehört etwa die Förderung der Nahrungssicherheit durch den Erhalt der Mangrovenwälder an der Küste. Diese Wälder sind in Gefahr, denn sie werden immer wieder illegal abgeholzt. Die Mangroven sind jedoch wichtige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten, auch für jene Fische, die eine Hauptnahrungsquelle für die Familien darstellen, die hier wohnen.

MANGROVEN SICHERN ÜBERLEBEN

Die salztoleranten, immergrünen Bäume und Sträucher der Mangrovenwälder finden mit ihren verzweigten Wurzelsystemen im schlammigen Boden und Brackwasser der Küsten und Flussmündungen Halt. So bieten sie den Menschen zusätzlich Schutz vor Küstenerosion und

Extremwetterereignissen wie lebensbedrohlichen Überschwemmungen.

Das Hilfswerk International hilft in Mosambik dabei, sowohl Baumschulen als auch Bildungsprojekte aufzubauen. Ziel der Baumschulen ist es, für die Aufforstung von 980 Hektar Mangrovenwald zu sorgen. Zusätzlich soll der dauerhafte Schutz von weiteren 3.500 Hektar gewährleistet werden. Dies wird den Kindern und ihren Familien eine Zukunft im Einklang mit der Natur der Mangrovenwälder sichern.

Mit den Schulen vor Ort gibt es eine Zusammenarbeit, damit die Kinder von Anfang an lernen, dass es für sie überlebenswichtig ist, die Natur ihrer Heimat zu schützen.

„Die Zusammenarbeit zwischen Hilfswerk International und den lokalen Communities funktioniert sehr gut. Die Menschen hier nehmen die Projekte gut an. Ich höre immer wieder, dass sich ihr Leben spürbar verbessert hat, denn die Probleme werden an der Wurzel gepackt“, erzählt Luisa, Projektleiterin von Hilfswerk International in Mosambik.



„Wenn man die Probleme an der Wurzel packt, verbessert sich das Leben der Menschen“, freut sich Luisa, Projektleiterin von Hilfswerk International in Mosambik.



Die in den Mangroven lebenden Fische ernähren die Menschen in Mosambik.



Die Kinder lernen von Anfang an, wie wichtig es ist, die Natur ihrer Heimat zu schützen.

SAMEN ALS HILFE ZUR SELBSTHILFE

Mosambik ist ein Land, dessen Einwohner schon viel ertragen mussten und nach wie vor müssen: Bürgerkrieg, Wirbelstürme und Verwüstung sowie Terror im Norden des Landes. Lebensmittel sind daher oft knapp, aber es gibt auch fruchtbares Land. Die „Menschen in den gelben T-Shirts“ vom Hilfswerk-Team verteilen daher in Mosambik nicht nur in Notfällen Nahrungsmittel, sondern auch Samen und landwirtschaftliche Geräte.

So können die Familien ihre Nahrungsmittel selbst anbauen. Zusätzlich gibt es noch Workshops, in

denen nachhaltige Methoden der Bewirtschaftung erlernt werden können. Hilfe zur Selbsthilfe, die Ur-Idee des Hilfswerks, steht dabei stets im Vordergrund.

„Ich mache meine Arbeit gerne, weil ich vielen Menschen helfen kann. Ich trage das Hilfswerk-T-Shirt mit Stolz“, meint dazu Luisa. Sie ist seit zwei Jahren für das Hilfswerk International im Einsatz.

Das übergeordnete Ziel des Hilfswerk-Projekts in Mosambik ist es, 2.800 Familien mit ihren Kindern durch nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken und Technologien Ernährungssicherheit zu bieten. ■



SPENDENKONTO

IBAN AT71 6000 0000 9000 1002
Kennwort „Hungerhilfe“

NEUE REGIONALLEITERIN IM PINZGAU: VERENA WIEDER

Seit Kurzem verstärkt Verena Wieder das Team des Hilfswerk Salzburg als neue Regionalleiterin im Pinzgau. Mit viel Erfahrung und einem klaren Blick für Qualität und Teamkultur übernimmt sie eine zentrale Rolle in der Region.

„Ich freue mich sehr, Teil des Hilfswerk Salzburg zu sein und gezielt am Erhalt sowie am Ausbau der hohen Qualitätsstandards in Pflege und Betreuung mitwirken zu können“, betont Wieder. Besonderen Wert legt sie auf die Anerkennung und Förderung der Mitarbeitenden: „Ein besonderes Augenmerk möchte ich auf die Wertschätzung unserer zahl-

reichen Mitarbeiter*innen legen, die mit ihrem Einsatz und Engagement eine optimale Versorgung in allen Bereichen ermöglichen und somit die Kundenzufriedenheit sicherstellen.“ Ein wichtiges Zukunftsprojekt ist für sie das geplante Bildungszentrum am neuen Standort der Regionalstelle Pinzgau: „Es bietet unseren Mitarbeitenden die Chance, neue Kompetenzen zu erwerben und vorhandene Fähigkeiten gezielt weiterzuentwickeln. Damit schaffen wir nicht nur eine moderne Lernumgebung, sondern fördern bewusst die berufliche Entwicklung und sichern langfristig die hohe Qualität unserer Dienstleistungen.“ ■



GROSSE HILFE, GANZ NAH.

LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Wissenspark Urstein, Urstein Süd 19/1/1,
5412 Puch bei Hallein, Tel. 0662/43 47 02,
office@salzburger.hilfswerk.at

STANDORTE

Bei Fragen kontaktieren Sie einfach eine unserer Regionalstellen in Ihrer Nähe. Wir beraten Sie gerne – kostenlos und unverbindlich.

■ Salzburg-Stadt

Inge-Morath-Platz 30, Tel. 0662/43 09 80
stadt@salzburger.hilfswerk.at

■ Henndorf

Hauptstraße 34, Tel. 06214/68 11
flachgau@salzburger.hilfswerk.at

■ Oberndorf

Römerweg 3, Tel. 06272/66 87
oberndorf@salzburger.hilfswerk.at

■ Tamsweg

Kuenburgstraße 9, Tel. 06474/77 10
lungau@salzburger.hilfswerk.at

■ Hallein

Griesmeisterplatz 2, Tel. 06245/814 44
tennengau@salzburger.hilfswerk.at

■ St. Johann

Hauptstraße 67, Tel. 06412/79 77
pongau@salzburger.hilfswerk.at

■ Saalfelden

Ritzenseestraße 11, Tel. 06582/751 14
saalfelden@salzburger.hilfswerk.at

■ Zell am See

Salzachtal-Bundesstr. 13, Tel. 06542/746 22
pinzgau@salzburger.hilfswerk.at

■ Bramberg

Sportstraße 331, Tel. 06566/204 46
bramberg@salzburger.hilfswerk.at



GROSSE HILFE,
GANZ NAH.



HILFSWERK



24-STUNDEN-BETREUUNG

Gut versorgt - in den eigenen vier Wänden.

Was wir bieten:

- Rund-um-die-Uhr-Betreuung in vertrauter Umgebung
- Herzliche, erfahrene Betreuungskräfte
- Regelmäßige Hausbesuche durch diplomiertes Pflegepersonal
- Entlastung für Angehörige
- Auch Urlaubs- und Kurzzeitbetreuung möglich

Jetzt kostenlos informieren:

24stunden.hilfswerk.at
Servicehotline **0810 820 024**

Ausgezeichnet mit dem
Österreichischen Qualitätszertifikat
für Vermittlungsagenturen:



Vermehrt Schönes!

Erste Bank und Sparkasse unterstützen
das Hilfswerk Österreich.